

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Hermtträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 172.

Sonntag den 31. August.

1884.

Für den Monat September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Der Punkt, auf den es ankommt.

Mit der Wahlparole, daß die Reichsregierung das Tabakmonopol einzuführen wünsche als „Patrimonium der Enterbten“, hat dieselbe vor drei Jahren schlechte Geschäfte gemacht. Darum ist die Regierung diesmal vorsichtiger. Bei der Consequenz, mit der Fürst Bismarck solche Pläne verfolgt, hat man zwar die Ueberzeugung, daß das Tabakmonopol genau in dem Augenblick wieder auf der Bildfläche erscheinen wird, in dem im Reichstag eine dafür günstige Mehrheit vorhanden zu sein scheint; auch kann man sicher sein, daß die sonstigen früher vorgelegten Steuerpläne, wie die Verdoppelung der Brauksteuer und die Geschäftssteuer, dem neuen Reichstag wieder unterbreitet werden, ebenso wie die Beschränkung des Einkommens- und Ausgaben-Bewilligungsrechts der Volksvertretung durch Verlängerung der Budgetperiode und die Befestigung des geheimen Wahlrechts gewiß in Angriff genommen werden, wenn es gelingt, einen Reichstag zu erzielen, in dem die Möglichkeit des Erfolges dieser Pläne vorhanden ist. Aber wohlweislich rückt die Reichsregierung alle diese Projecte nicht in den Vordergrund des Wahlkampfes; denn wenn sie ihre wirklichen Absichten offen darlegte, so würde sie ganz sicher im Spätherbst einen Reichstag vor sich sehen, der alle diese Pläne weit von sich wies. Sie sucht daher den Wahlkampf auf andere Gebiete hinüberzuspielen, und am liebsten wäre es ihr wohl, wenn es sich dabei am wenigsten um die innere Politik handelte, sondern um Afrika und Australien, um Colonien und Dampfersubventionen; denn gerade diejenigen, welche am eifrigsten mit Verzichtleistung auf jede sachliche Kritik für alle diese Dinge eintreten, sind es, von denen zu erwarten ist, daß sie auch für alle auf dem Gebiete der Steuern und Monopole und auf dem der Beschränkung der Volksrechte liegenden Pläne eintreten werden. Die Wähler werden daher gut thun, wenn sie denen, die ihre Stimmen haben wollen, in Bezug auf alle diese Punkte auf den Zahn fühlen und sich bei der Antwort nicht mit allgemeinen Redensarten begnügen, sondern ein bestimmtes Ja oder Nein darüber verlangen.

Aber ein Hauptpunkt, welcher den nächsten Reichstag sicher beschäftigen wird, liegt offen auf der Hand und läßt sich nicht mehr aus der Welt schaffen: die Erhöhung der Getreidezölle. Das wird der Punkt sein, um den sich die Wahlkämpfe der nächsten Wochen hauptsächlich drehen werden. Bis vor Kurzem getrauten sich offiziöse Stimmen nur eine Verdoppelung oder Verdreifachung der jetzigen Getreidezölle als nützlich zu bezeichnen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat in den letzten Wochen zu erkennen gegeben, daß auch eine Verdreifachung derselben nicht unerwünscht

wäre. Selbst die Deutschkonservativen wissen, daß die Frage der Erhöhung der Getreidezölle für sie ein gefährliches Thema ist. Vielen mittleren und kleineren Landwirthen sind schon die Augen darüber aufgegangen, daß sie keinen Nutzen von einer Erhöhung der Getreidezölle haben würden. Die offiziellen deutschkonservativen Organe scheuen sich daher, die Erhöhung der Getreidezölle offen zur Wahlparole zu machen. Daß sämtliche Deutschkonservative und Freikonservative bei der Abstimmung für die Erhöhung eintreten werden, ist dennoch ganz sicher. Die Mehrzahl der Ultramontanen wird es wahrscheinlich auch thun. Das Hauptorgan der westfälischen Ultramontanen tritt schon offen dafür ein. Der Präsident des schlesischen ultramontanen Bauernvereins, Frhr. v. Huene, will vorsichtig erst seine Vereine die Frage diskutieren lassen. Wie Herr v. Huene wünscht, daß diese Diskussion ausfallen möge und wohin er sie zu lenken suchen wird, darüber ist wohl Niemand im Zweifel. Es ist also große Gefahr vorhanden, daß die Erhöhung der Getreidezölle im neuen Reichstage eine Mehrheit erhalten wird, um so mehr nach der Haltung, welche die Nationalliberalen der neuen Heidelberger Observanz zu der Frage einnehmen.

Einzelne nationalliberale Wahlredner haben sich zwar, wenn auch meist etwas verschämt, gegen, andere aber mit voller Bestimmtheit für die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen; die meisten ziehen es vor, ihre Wähler über die Stellung, welche sie zu der Frage einnehmen, vollständig im Dunkeln zu lassen, so daß jeder beider Theile sich auf sie Hoffnung machen kann. Wie die Wähler dabei zum Besten gehalten werden, zeigt auffällig Herr Brauerbesitzer Zeis aus Meiningen, der sich im ersten Meiningener Wahlkreis von den „gemäßigt konservativen“ und „gemäßigt liberalen“ Wählern als angeblich nationalliberaler Candidat dem bisherigen deutsch-freimüthigen Abg. Dr. Baumbach hat gegenüberstellen lassen. Derselbe hat nach dem für ihn sehr günstig gehaltenen Bericht in der Hildburghäuser „Vorzeitung“ gesagt:

„Die Getreidezölle in der bisherigen Höhe halte er für die Landwirtschaft förderlich und die Brodpreise nicht vertheuernd; der beabsichtigten Erhöhung der Kornzölle könne er jedoch nicht zustimmen, wenn nicht durch gründliche Ermittelungen der sichere Nachweis geliefert werde, daß die Brodpreise trotz des vermehrten Zolles dieselben bleiben.“

Diese Erklärung zeigt ganz die molluskenhafte Verschwommenheit der sog. Nationalliberalen neuester Heidelberger Observanz. Entweder sind die Getreidezölle gut oder nicht, entweder vertheuern sie die Brodpreise oder sie thun es nicht, ob sie nun in Höhe von 1 Mark oder 4 Mark pro Doppelcentner aufgelegt werden. Daß sie in der bisherigen Höhe gut seien, bei einer Verdreifachung entgegengesetzt wirken können, ist eine Thorheit. Wie Herr Zeis sich zu einer Verdreifachung der Kornzölle verhalten wird, ist uns unklar. Wenn Herr Zeis den sichern Nachweis dafür erbracht sieht, daß die Kornzölle in der bisherigen Höhe das Brod nicht vertheuern, so wird er sich gewiß auch gern überzeugen lassen,

daß eine Verdreifachung derselben das ebenso wenig thut.

Als zu Anfang des vorigen Jahres in Oesterreich die Kaffeezölle erhöht wurden, wurde die Wirkung davon den Kaffeehausbesuchern in Wien und Karlsbad sogleich klar gemacht; dort erhöhte sich der Preis für eine „Schwarze“ oder „Melange“ sofort um 2, in Karlsbad um 3 Kreuzer. Ebenso muß die Erhöhung immer in Bälde vertheuernd wirken. Freilich wenn eine Zollserhöhung zugleich mit dem Abschlage des Preises derselben Waare auf dem Weltmarkte zusammentrifft, so kann je nach der Höhe dieses Rückganges nach der Zollserhöhung dadurch der Preis einer Waare auf derselben Höhe erhalten werden oder gar zurückgehen; das kann der wissenschaftlich wie erfahrungsmäßig vollkommen feststehenden Wahrheit nicht Abbruch thun, daß der Zoll bei solchen Gegenständen, die eine erhebliche Zufuhr aus dem Auslande nöthig machen, sich immer in dem Verkaufspreise derselben oder der daraus gewonnenen Producte geltend macht.

Es giebt in der Politik neu auftauchende Fragen, bei welchen der Politiker fragen kann, „die Sache ist mir noch nicht klar, ich muß ihre weitere Gestaltung abwarten, ehe ich die bestimmte Entscheidung treffe“. Die Frage der Getreidezölle gehört aber dazu nicht. Sie ist nun, nachdem sie schon früher anscheinend endgiltig abgethan, seit 1878 einer so gründlichen, allseitigen Erörterung unterworfen worden, daß Jeder, der sich um die öffentlichen Angelegenheiten bekümmert hat, darüber ein Urtheil hat gewinnen können. Wer heute noch nicht weiß, ob die Verdreifachung der Getreidezölle eine Vertheuerung des Brodes nach sich ziehen werde oder nicht, der mag sonst ein braver Mann sein, zum Reichstagsabgeordneten aber eignet er sich nicht.

Am wenigsten zu einem Liberalen. Die Getreidezölle drücken am schwersten die ärmeren Klassen. Der Liberalismus darf aber niemals eine Begünstigung des wohlhabenden Theils der Bevölkerung zum Schaden der ärmeren Klassen zustimmen, sonst verliert er seine Berechtigung. Wer das thut, ist kein Liberaler mehr.

Der wirklich Liberale spricht, wie der bisherige Vertreter des Wahlkreises, den Herr Zeis erobern will, Herr Dr. Baumbach, der in einem soeben veröffentlichten Flugblatt, in dem er seinen Wählern seine Grundsätze darlegt, sagt: er bekämpfe jede ungerechte Bevorzugung von Sonderinteressen, insbesondere die geplante Erhöhung der Getreidezölle, welche nur verhältnismäßig wenigen Großgrundbesitzern zu gute kommen würde.

Politische Uebersicht.

Ueber die bevorstehende Monarchen-Zusammenkunft wird offiziös aus Petersburg geschrieben: Bei einer gleichzeitigen Begegnung der drei Kaiser dürften die Kaiser von Deutschland und Oesterreich wohl Gäste des Kaisers Alexander III. werden. Die Begegnung, mag sie nun in der einen oder anderen Form erfolgen, wird eine solenne Befestigung des trefflichen Einvernehmens bilden, welches zwischen Rußland und den beiden allirten Kaiserreichen erfreulicher

Weise schon seit längerer Zeit besteht. Die wohlthunende Wirkung dieses Einvernehmens für den Frieden und speziell für die Ruhe im Oriente ist anlässlich der bulgarischen Wirren, der panbulgarischen Bewegung, der Frage der Ernennung eines neuen Generalgouverneurs in Ostrumelien u. s. w. zu markant zu Tage getreten, als das nicht Jeder, dem die Erhaltung geordneter und friedlicher Zustände in Europa am Herzen liegt, die bevorstehende Entree, die ein Unterpand der Fortdauer dieses Zustandes bilden wird, mit herzlicher Sympathie begrüßen sollte.

Der französische Botschafter Baron v. Courcel hat sich dieser Tage zum Besuch des deutschen Reichskanzlers nach Barzin begeben. In der Presse wird diese auffallende Thatsache zum Gegenstand der verschiedensten Vermuthungen gemacht; schwerlich wird jedoch eine verbürgte Darstellung der Gründe zu erwarten sein, welche den Besuch des Botschafters in Barzin veranlassen haben. Die Angabe, daß es sich bei der Reise Courcels darum handelte, den Fürsten Bismarck mit den Absichten Frankreichs bei Befehung Futschus und der Insel Formosa aufzuklären, wird für officios gehalten, aber dennoch bezweifelt; jedenfalls ist die Annahme völlig unzutreffend, daß es sich bei dem Besuch um einen bloßen Höflichkeitsspektakel handle. In diplomatischen Kreisen fahet man fort, dem Vorgange eine sehr hohe Bedeutung beizulegen und man will wissen, daß die Thatsachen diese Ansicht sehr bald bestätigen würden.

In sämmtlichen englischen Militärdepartements herrscht seit einigen Tagen eine sieberhafte Thätigkeit im Zusammenhange mit der Organisation und Equipierung der zum Entsätze von Khartum bestimmten Expedition. Ursprünglichen Anordnungen zufolge sollte die Expedition nicht stärker als 5000 Mann aller Waffengattungen sein, aber nunmehr ist aus den dringlichen Rath Lord Wolseley's die Stärke der Expedition auf 7000 Mann normirt worden. Lord Wolseley hat angeblich einen Feldzugsplan entworfen, vermöge dessen er mit der ganzen Expedition am 7. November in Dongola, einen Monat nach der für die Ankunft der Boot Flotille in Sarah anberaumten Frist, eintreffen gedenkt.

Die heute aus China vorliegenden Nachrichten bestätigen lediglich die bereits in vor. Nr. enthaltene Meldung von der vollständigen Zerstörung der chinesischen Befestigungen am Flusse Min. Englische Quellen geben den hierbei erlittenen Verlust der Franzosen auf 7 Tode und 14 Verwundete, den der Chinesen auf 1000 Tode und 3000 Verwundete an. Aus chinesischer Quelle offenbar geht der „Agence Reuter“ die Meldung zu, daß eine 80 000 Mann starke chinesische Streitmacht in Tongking eingekesselt sei und die französischen Truppen dasselbst vernichtet habe. Es wird hinzugefügt, daß in dem Treffen mehrere Tausend Chinesen gefallen sind. Immerhin machen sich die Franzosen auf einen chinesischen Einsall in Tongking gefaßt, auch hat der daselbst kommandirende General Millot bereits die telegraphische Meldung nach Paris gelangen lassen, daß an den Grenzen seitens Chinas Truppenbewegungen stattfinden. Das Journal „Paris“ spricht übrigens die Meinung aus, daß die meisten der bei dem Hofe von Peking beglaubigten europäischen Gesandten den Tsungli-Yamen darüber verständigt haben dürften, daß er auf eine Mediation nicht zu rechnen habe, es sei deshalb eine baldige Beilegung des Konflikts mit China wahrscheinlich.

Der Pariser „Temps“ hält es für möglich, daß infolge des Bombardements von Fouchou der dem Krieg zugeneigte General Tso, welcher die im Süden befindlichen chinesischen Truppen kommandirt, an Einfluß bei dem Tsungli-Yamen verliere und daß sich der letztere den friedlichen Rathschlägen Li-hung-fangs wieder mehr zugänglich zeige. Diefen ziemlich friedfertigen Conjecturen gegenüber bläht die „France“ in das große Horn und plaidirt schlanfweg für die Ausdehnung des Krieges in China bis zur Beseitigung der Tartaren-Dynastie und Zerstückelung Chinas (!), was, wie das Blatt darlegt, am besten gemeinschaftlich mit Rußland und Japan ausgeführt

werden könne. Die neuesten Nachrichten über die Erfolge der französischen Flotte haben eine Verschärfung der Polemik gegen England zur Folge, wobei einige Blätter alles Maß überschreiten und sich zu ungläublichen Schmähungen der englischen Königsfamilie verfeihen, die auch nicht annähernd wiedergegeben werden können.

Das nach dem mehrjährigen „Salpeterkrieg“ von Chile besetzte Peru ist noch weit davon entfernt, den inneren Frieden zu genießen. Halb ruiniert durch den Krieg und seiner Salpeter- und Guanobisulfite beraubt, hat es den Kampf wider eine fremde Macht nur mit inneren Kämpfen vertauscht. Chile hatte mit dem General Zuleta, den es als Präsidenten anerkannte, Frieden geschlossen. Alsbad erhob sich gegen den Benannten eine Anzahl anderer Generale, von denen General Caceres so erfolgreich war, daß Chile mit ihm zu unterhandeln anfang und General Zuleta selbst mit ihm einen Vergleich anstrebte, demzufolge der neu zu wählenden und alsbald einzuberufenden Volksvertretung die Wahl eines Präsidenten überlassen bleiben sollte. Nachdem es eben erst gegeben, General Caceres sei hierauf eingegangen, wird plötzlich von neuen Kämpfen gemeldet. Allein das Glück scheint den Ehrgeizigen verlassen zu haben, da nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus Lima von 28. d. Abend Zuleta einen vollständigen Sieg über Caceres gemonnen und eine große Anzahl Gefangener gemacht habe. Caceres werde jetzt wahrscheinlich die Wiederherstellung seiner Armee im Innern des Landes vornehmen.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser erfreut sich trotz des jüngst erlittenen kleinen Unfalles des besten Wohlseins und erledigt täglich in gewohnter Weise die laufenden Regierungsgeschäfte. — Der Kronprinz begab sich am Freitag früh von Potsdam aus ebenso wie die Prinzen Wilhelm und Heinrich zu Wagen nach der Station Großbeeren und von dort nach dem Mandoverterrain des Gardecorps. — Nach dem gestern veröffentlichten Bulletin hat Ihre K. Hoheit die Frau Prinzessin Wilhelm in der vergangenen Nacht einen mehrere Stunden anhaltenden erquickenden Schlaf gehabt. Die Körperwärme und der Pulsschlag sind erheblich gefallen. — Die Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, welche, wie auch schon gemeldet, wegen der Erkrankung der erlauchten Mutter auf unbestimmte Zeit verschoben worden war, wird nunmehr doch auf Allerhöchsten Befehl am heutigen Sonntage und zwar nachmittags 3 Uhr in Potsdam stattfinden. — Wie die „Allg. Ztg.“ meldet, hat sich Prinz Arnulph von Bayern nach Potsdam begeben, um bei der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen, bei welchem der König eine Patenstelle übernahm, denselben zu vertreten.

— Im Großherzogthum Hessen ist kürzlich eine Capitalrentensteuer eingeführt worden. Bis zum 20. August mußten die Erklärungen der Steuerzahler über ihre Capitalrenten eingelaufen sein und, wie heftige Blätter melden, soll es jetzt schon feststehen, daß sich ein über Erwarten großer steuerpflichtiger Capitalrentenbesitz ergeben hat. Auf falsche Angaben der Capitalrenten sind hohe Strafen gesetzt. Bekanntlich besteht die Capitalrentensteuer auch schon in Baden, Württemberg und Bayern.

— In einer Eingabe an die Hamburger Handelskammer, welche von zahlreichen der angesehensten Hamburger Firmen unterzeichnet ist, wird das Ersuchen gestellt, dem Reichskanzler die Bitte auszusprechen, veranlassen zu wollen, daß Frankreich keinen weiteren der den fremden Nationen geöffneten Vertragshäfen (wozu auch Kelling auf Formosa und Futschu gehören) blockire, um zu verhindern, daß der bereits den deutschen Handels- und Schiffsfahrtsinteressen zugesetzte Schaden sich noch mehr erweitere.

Ueber die Lage und die Aussichten unserer Zuckerindustrie.

spricht sich die Handelskammer zu Halberstadt in ihrem Jahresbericht folgendermaßen aus: „Aus allen Berichten der einzelnen Fabriken vernehmen wir die Klagen, daß der seit vorigem Herbst eingetretene, unerhörte Rückgang der Zuckerausbeute den Vortheil der sehr günstigen Zuckerausbeute der letzten Kampagne nicht nur abforbirt, sondern die Zuckerindustrie der Thatsache gegenübergestellt hat, daß der Verkaufserlös ihrer Produkte die Produktionskosten kaum noch deckt. Nur diejenigen Fabriken, welche frühzeitig den ganzen Zuckerausbeute verkauft, werden pro 1883/84 verhältnismäßig günstig abschließen. Aus den Kreisen der Rüchsbetheiligten, der Rohzuckerfabrikanten, hört man jetzt häufig die Ansicht ausprechen, daß die deutsche Zuckerindustrie in Folge starker Ueberproduktion einer Krise unaufhaltsam entgegengehe, und wenn wir auch die Gründe, welche dafür geltend gemacht werden, als vielfach zureichend anerkennen müssen, so möchten wir nach unbefangener Prüfung unsere Ansicht doch dahin aussprechen, daß die Befürchtung einer allgemeinen Krise noch nicht so nahe liegt und die Zuckerindustrie stark genug sein wird, die schwierigen Zeiten zu überwinden, wenigstens da, wo glückliche Verhältnisse vorliegen. Die Ueberproduktion besteht ja schon länger, sie ist in letzter Kampagne gewachsen und wird in der nächsten, wo abermals eine Anzahl neuer Fabriken den Betrieb beginnen, wo wieder eine größere Fläche mit Rüben bebaut ist, auf's Neue zunehmen. Demgegenüber ist aber zu berücksichtigen, daß die abnorm hohe vorjährige Zuckerausbeute sich schwerlich wiederholt, der Ausfall leicht ebensoviel betragen kann, wie obige Zunahme, daß bei den billigen Preisen Erfahrungsgemäß der Consum sich freiget, und daß der Export aus Deutschland — dem im Vorjahre erst Nordamerika erschlossen ist — noch einer sehr großen Entwicklung fähig ist. Nach sachverständigen Urtheilen ist die Technik unserer Rübenzucker-Industrie so weit vorgeschritten, daß wir nicht theurer, sondern billiger produciren, als die Rohzucker-Industrie der tropischen Länder mit hohen Löhnen und geringer Arbeitsleistung. Behalten wir billige Preise, dann wird freilich manche inländische Fabrik erliegen müssen, welche allein auf theure Pachstäcke basirt ist, es wird vielleicht ein Abschlag im Werthe der Grundstücke wie der Pachtverträge nicht ausbleiben, denn diese Werthe sind in den letzten Jahrzehnten in unserer Gegend so hoch getrieben, daß die reine Landwirtschaft keine Rechnung mehr dabei finden kann. Es wird bei fortgesetzter niedriger Zuckerpreisen die Erzeugung des Colonialzuckers nicht noch schneller sinken, als die des deutschen Rübenzuckers.“

Literatur.

Valentiner, W. Die Kometen und Meteore in allgemein fasslicher Form dargestellt. (Das Wissen der Gegenwart“ XVII. Band.) 80, 248 Seiten. 1884. Leipzig, G. Freytag, 1 Mk. — Preis, 7. Tempel, 60 fr. — Ein Buch, das alle willkommen heißen werden, die im Aufstiege zu den Sternen, in der Beobachtung der Vorgänge im Himmelstraum, in der Betrachtung des unendlichen Weltensystems Freude, Anregung, Erhebung suchen; ein Buch, das in angenehmer Weise, ihnen Mittel und Wege weist, das Geluchte zu finden und das Gesundene als dauernden Besitz festzuhalten. Und wem könnte das Interesse für diesen Gegenstand fremd sein, gerade jetzt, wo wir wiederholt Gelegenheit hatten, solche seltene Gäste in ihrer vollen glänzenden Herrlichkeit beiwundernd zu begrüßen. In dem Buche steht es genau verzeichnet, wie und in welchen Bahnen die Kometen sich bewegen, wie man sie zu suchen hat, woran man sie erkennt, wie viele ihrer im Weltraum einherziehen. Die wichtigsten werden namentlich ausführlicher besprochen, und es ist zu wünschen, daß sie auch den Lesern einzufließen werden. Sterngruppen, Feuerkugeln, Meteorströme werden in ähnlicher Weise genau behandelt, ihre Erscheinungsformen und Erscheinungsgesetze sorgfältig zusammengestellt mit den Kometen und ihre Stellung im Weltensystem erörtert. Die streng sachgemäße, dabei allgemein fassliche Darstellung des gesamten Stoffes, dem Dr. Valentiner, dem als Vorstand der Sternwarten in Karlsruhe, eigene Beobachtung reiches Material lieferte, wird durch 62 treffliche in den Text gedruckte Abbildungen zweckmäßig untertützt. Die zahlreichen Belege sind 10., 16. u. 20. Bandes des „Wissens der Gegenwart“ (Peters, die Sonne und die Planeten. — Peters, die Fixsterne, die Sonne und die Planeten. — Peters, die Fixsterne und die Planeten. — Peters, die Fixsterne und die Planeten.) — Valentiner, Erde und Mond) werden diesen neuen Band als willkommene Ergänzung begrüßen.

Ziehung I. Classe am 16. September dieses Jahres.
Erste Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden.
 Hauptgewinne i. W. v. 50,000, 20,000 15,000 Mark,
 10,000, 5000, 3000, 2000 Mark u. s. w.

Loose I. Classe, } sowie Original-Voll-Loose, gültig für alle Classen,
 à 2 Mk. 10 Pf., } à 6 Mk. 30 Pf., } sind durch die an allen Plätzen befindlichen Col-
 lectionen, sowie durch mich zu beziehen.
 A. Molling, Hannover.

Ed. Klauss.

Lieferung
 von **Lourys und Fuhren.**

Briquettes, Preßsteine, Steinkohlen, Böhmische Kohlen, Gruden-Coaks, Holzkohlen, Torfstreu,
 Torfmull. Jede Sorte Kohlen zu Dampfkessel-, Locomobil-, Kackofen- u. Feuerung zu Werkpreisen.
 Jede Fuhre wird auf meiner Centesimalwaage gewogen und mit Wiegeschein
 geliefert.

Außerdem empfehle Kohlenzunder, Brennholz, Petroleum, Solaröl, Maschinenöl, Wagenseil,
 Portland-Cement, Dachpappe, Steinkohlentheer u.

Special-Geschäft
 für
Hüte.
 Wiener Filzhüte, aparte Formen,
 größte Auswahl, billigste Preise. Gleich-
 zeitig empfehle elegante Filzhüte à St.
 3 Mk.
C. Berger,
 II. Ritterstraße.

Luckenauer Presskohlen-
steine,
Riebeck'sche Briquettes,
böhmische Braunkohlen
 von vorzüglicher Heizkraft empfiehlt bei
 prompter Bedienung billigst
Max Thiele,
 Hofmarkt 12.
 Erste Sendung

Spatenbräu
 aus der Brauerei von Gabriel Sebmayer,
 München;
 vorzügliches Exportbier,
 angenehm leicht,
 15 Fl. pr. 3 Mk. ohne Fl. franco Haus,
 empfiehlt das Bier-Depot
Heinr. Schulze jr.
Rüben-Gabeln,
 „ **Spaten,**
 „ **Sackmesser**
 empfehlen billigst
Gebr. Wiegand.

Täglich frischer Kaff
 Breitestraße 13, vis à vis der früheren Post.
Albert Kayser.

Badeanstalt im hies. Königl. Schloss-
 garten, täglich von früh
 6 bis abends 8 Uhr geöffnet.

Wollene
Mannssocken, sowie
Frauen- u. Kinder-
Strümpfe,
gut gestrickt!!
 empfiehlt zu enorm billigen
 Preisen
Rich. Bandke,
 Frankleben.

Rischgarten.
 Meinen verehrten Gästen zur Nachricht, daß Dienstag
 den 2. September cr. meine Lokalitäten für die Herren
 3. Blande & Co. reservirt sind.
C. A. Graeb.

Das Concert der Kapelle der Unteroffizier-
 schule am 31. August beginnt erst um 5 Uhr.
Merseburger Landwehr-Verein.
 Zu der am 2. September c. stattfindenden Feier wird
 behufs Kirchzuges u. 9 1/2 Uhr an der Rauchstädter Str.
 angetreten.
 Die abends in der **Kaiser-Wilhelms-Halle** in Concert,
 Theater und Ball bestehende Festlichkeit beginnt 8 Uhr.
 Hierzu ist auch Gönnern und Freunden des Vereins
 der Zutritt gegen Entrée gestattet. (Die Vereinsabzeichen
 sind anzulegen.)
Das Directorium.

Männer-Turn-Verein.
Sedanfeier.
 Montag: abends 7 1/2 Uhr Antritt zum Hapsenfreich
 am Markt.
 Dienstag: früh 5 Uhr Antritt zum Beckrus am
 Markt. — Früh 9 1/2 Uhr Antritt zum Kirchgang mit
 Fahne Weisenfelder Straße 8. — Früh 10 Uhr Kirchgang.
 — Früh 11 Uhr Festzug. — Nachmittag 5 Uhr Frei-
 concert auf der Zintenburg.
Der Vorstand.

Allgemeiner Turn-Verein.
Sedanfeier.
 Montag: Abend 7 1/2 Uhr Antritt zum
 Hapsenfreich Markt.
 Dienstag: früh 4 1/2 Uhr Antritt zur Meißel. Markt.
 — Früh 9 1/2 Uhr Antritt zur Abholung der Fahne, Meis-
 schauer Straße 4. — Früh 10 Uhr Kirchgang nach Johanni-
 Aug nach dem Denmal.
Der Vorstand.

Gesang-Verein Melodia.
 Antrreten zum Kirchzuge resp. Festzug zur Sedan-
 feier Dienstag den 2. September, vormittags 10 Uhr,
 auf dem Marktplatz.
Der Vorstand.

IRENE.
Sedanfeier.
 Die sich am Festzug beteiligenden Mitglieder werden
 ersucht, sich
 am 2. September cr., vormittags 9 Uhr,
 (pünktlich) im **Tivoli**
 einzufinden. Bereinigungsabzeichen (Schleifen) sind anzulegen.
Der Vorstand.

Deutscher Hof.
 Heute Sonntag
Enten-Aussegnen,
 wozu freundlichst einladet
G. Grot.

Schützenhaus.
 Sonntag Nachmittag von 4 Uhr ab
Tanzmusik.
Th. Böhmelt.

Gasthof zur grünen Eiche.
 Heute Sonntag Hühner-Aussegnen, wozu einladet
W. Schott.

Geißelstlößchen.
 Heute Nachmittag von 3 1/2 Uhr ab Gutes und
 Hühner-Aussegnen.
Fr. Roys.

Tiemann's Restauration.
 Dienstag den 2. September, von früh 8 Uhr an,
Speckkuchen.

Augarten.
 Sonntag den 31. August, von nachmittags 3 Uhr an,
Enten- und Hühner-Aussegnen.
 Abends 8 Uhr **Tanzmusik.**
 Dazu ladet freundlichst ein **Theodor Raap.**
 Ein anständiges Madchen für sofort oder spätere
 gesucht.
Hofmarkt 1.
 Ein ordentliches Madchen mit guten Zeugnissen sucht
 per 1. October **A. Fuss,** Gottthardstraße 28.
 Ein fleißiges braves Madchen, möglichst vom Lande,
 wird bei gutem Lohn zum 1. October zu mieten gesucht.
 Zu erfragen bei Herrn **Bergmann,** am Markt.

Die heutige Nr. enthält die wöchentliche
„Landwirthschaftliche und Handels-
Beilage“.

Hierzu eine Beilage.



Provinz und Umgegend.

+ Der Reichsanzeiger publizirt die von uns bereits mitgetheilte Ernennung des Rittergutsbesizers Alexander von Affenburg-Reindorf auf Reindorf zum Landrath des Kreises Dschersleben.

+ Einen nicht unerheblichen Verlust erlitt ein Outspächter in Eversdorf, indem ihm zwei Pferde — von Bienen getödtet wurden. Der Dienstknecht hatte mit denselben auf dem Felde in der Nähe einer Bienenhütte gepflügt und zur Besperzeit dieselben in der fogen. Flucht der Bienen halten lassen, während er sich einige Zeit der Ruhe hingab. Als die Bienen von ihrem Stode den Weg nach ihrem Weibefelbe, der blühenden Haide, nahmen, fielen sie auf das eine Pferd, das sich sofort zur Erde warf, nun aber erst recht über und über mit Bienen bedeckt wurde. Das andere Pferd hoffte man zu retten, indem man es mit eigener Gefahr vom Pfluge losmachte; es stürzte geradenwegs in das Bienenhaus und war auch bald vollständig mit Bienen bedeckt, die allen Versuchen, ihnen ihre Beute zu entreißen, widerstanden, und so verendeten bald darauf beide Pferde, vollständig mit Stichen bedekt.

+ In Dresden hat sich dieser Tage ein vierjähriges Kind eine große hölzerne Häselnadel durch die Augenhöhle nach dem Gehirn zu überzolltief in den Kopf gestöckt. Das Kind hatte das gefährliche Spielzeug kurz zuvor von seiner Mutter geschenkt bekommen, war damit umhergesprungen und über eine Thürschwelle so unglücklich gefallen, daß das spitze Instrument in die Augenhöhle drang.

Localnachrichten.

Merseburg, den 31. August 1884.

** Der Regierungs Assessor Krause hier ist an die königliche Regierung in Wiesbaden versetzt.

** Mit Allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Kaisers und Königs wird zur Befreiung der ärmersten Nothstände der evangelischen Landeskirche in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz am 5. October d. J. eine Kirchenkollekte, sowie während der darauf folgenden Zeit eine Hauskollekte in den evangelischen Haushaltungen durch kirchliche Organe eingefammelt werden, was den Polizei- und Ortsbehörden des Kreises mit der Aufforderung bekannt gemacht wird, die Förderung dieser Kollekte sich möglichst anlegen sein zu lassen.

** In dieser Woche eröffnen die in unserer Nachbarschaft begelegenen Zuckerraffinerien ihre Campaigne und zwar beginnt dieselbe in Rörsdorf am 2., in Söbzig am 4. September; Schafstädt hat den Beginn für die ersten Tage dieser Woche angesetzt.

** Wie in den Vorjahren, so wird auch diesmal zur Vorfeier des Sedantages am Montag abends von 8 Uhr ab ein großer Zapfenstreich durch die Straßen unserer Stadt ziehen. Die Revueille beginnt am Dienstag früh 5 Uhr. Die übrigen Festlichkeiten, bestehend in einem Gottesdienst in der Stadtkirche, Festzug und Concert, sind bereits in voriger Nr. zur Kenntniss unserer Leser gebracht. Somit bleibt uns nur noch der Wunsch übrig, daß schönes Wetter die Feiern begünstigen und die Theilnahme unserer Bevölkerung eine recht zahlreiche sein möge.

** Gestern früh 6 Uhr verließen die beiden Bataillone des 71. Infanterie-Regiments, welche hier Quartier genommen, in der Richtung nach Halle zu unsere Stadt. Trotz der frühen Stunde war die Bevölkerung zahlreich auf den Beinen und gab den Truppen das Geleite. Kurz nach dem Abziehen der 71. ermarschirte das in Erfurt garnisonirte Bataillon des 36. Infanterie-Regiments an der Stadt vorüber, um ebenso wie die beiden vorgenannten Bataillone in Halle und dessen nächster Umgebung für mehrere Tage Quartier zu nehmen.

** Seit einigen Tagen ist der Bursche des Fleischermeisters B. hier spurlos verschwunden. Derselbe war mit 42 Mark nach Meuschan geschickt worden, um dort Vieh zu holen, kehrte aber nicht wieder nach Hause zurück. Den Handwagen, welchen er bei sich gehabt, fand man noch am Abend in einem Feldwege der Meuschauer Flur. Allem Anschein nach hat der leichtfertige Patron mit dem ihm anvertrauten Gelde das Weite gesucht.

** Als am Freitag Nachmittag der Polizeifergeant B. von einem Dienstwege nach der Post zurückkehrte, traf er auf der Halleschen Straße mit zwei dem Arbeiterstande angehörigen jungen Leuten zusammen, die singend und lärmend an dem Excutivbeamten vorbeizogen, als hätten sie das größte Recht, auf offener Straße Standal zu machen. Natürlich fand sich der Excutivbeamte veranlaßt, den beiden einen Verweis zu ertheilen, was den einen, Namens S., veranlaßte davonzulaufen, während der andere frech wurde und über die Krüge zu raisonniren begann. In Folge dessen schritt der Beamte zur Feststellung der Persönlichkeit des Betreffenden, der sich Schmidt nannte. Da diese Angabe nicht glaubhaft erschien, forderte der Polizeifergeant den angeblichen Schmidt auf, ihm zur Wache zu folgen, was dieser jedoch entschieden verweigerte. Inzwischen war der zweite Schreier wieder herangekommen, riß den Festgenommenen aus den Händen des Sergeanten und verlegte diesem, der in einer Hand Briefschaften trug, einen Schlag ins Gesicht, worauf beide sich eilig davonmachten. Glücklicherweise fielen die Namen dieser Burschen festgestellt und wird eine empfindliche Strafe nicht ausbleiben. Nebenbei ist leider zu konstatiren, daß derartige Fälle sich hier in letzter Zeit häufen, was auf einen bedauerlichen Mangel an Respekt vor den Organen der öffentlichen Ordnung schließen läßt. Ein energischeres Auftreten derselben, wie auch eine schärfere Ahndung solcher thätlicher Angriffe würde nach unserer Ansicht diesen ziemlich bedenklichen Vorkommnissen ein Ende machen.

** Von der Strafkammer des Halleschen Landgerichts wurde am 26. d. M. die schon bestrafte Verbrecher Friederike Langbein von hier wegen Diebstahls, aber unter Annahme mildernder Umstände, zu 4 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Allgemeine Uebersicht der Witterung des September.

Wie am Schluß der allgemeinen Uebersicht der Witterung des August bereits angedeutet war, wird der Monat September vorwiegend heiter, trocken und herbstlich angenehm sein. Auch wird er die Theorie bezüglich des freireichen Aquinoclastwetters wenigstens in unseren Breiten nicht wahr halten, da ruhige oder mäßig bewegte Luft vorherrscht. Der 1. und 2. September sind abwechselnd wolfig, örtlich his regnerisch, his zeitweise aufströmendem Wind und mäßiger Temperatur. Der 3., 4. und 5. September sind zeitweise wolfig, besonders mittags und nachts; theils wolfig, theils ziemlich heiter, letzteres besonders nachmittags und herbstlich warm. Der 6., 7., 8., 9., 10. und 11. September sind vorwiegend heiter, trocken und herbstlich angenehm warm, jedoch fortschreitend nachts kühl und feucht, frühmorgens streichweise mit Nebel oder Dunst. Mit dem 11. oder 12. September wird auch die Tageswärme abnehmen. Auch der Wind wird am 11. und 12. September zeitweise lebhafter, besonders frühmorgens, mittags und abends. Der 11., 12., 13., 14. und 15. September sind veränderlich, theils bedeckt mit gewitterhaften Niederschlägen, theils aufgeheitert und abends vielst kühl. Der 16., 17., 18. und 19. September sind theils bedeckt, theils aufgeheitert, letzteres besonders nachmittags, tagsüber etwas wärmer, nachts vielst kühl. Der 18. und 19. September sind dazu vielst wolfig, besonders mittags und nachts. Der 20., 21., 22., 23., 24. und 25. sind vorwiegend heiter, tagsüber mäßig warm, morgens und abends relativ kühl, örtlich frühmorgens vielst mit Nebel. Der 24. und 25. September sind dazu vielst wolfig, besonders mittags und abends. Auch die Schlußtage des September sind vorwiegend heiter und trocken, wenn auch die Nächte vielst kühl und feucht sind und früh besonders nach der frühe zu vielst leichte Bedeckung, Nebel oder Dunst vorherrscht.

Das vorwiegend helle, mäßig warme, nachts kühl bis fallende Wetter wird auch anfangs October einige Zeit noch anhalten.

Begüglich des Näheren sei auf die Tagesbilder der Monatsprognose hingewiesen.

Dr. S. Dberzier.

Aus Dr. S. Dberzier's Wetter-Prognose für den Monat September. Verlag der W. Bengelsfeld'schen Buchhandlung in Köln. (Nachdruck verboten.)

1. September. Montag. Bedeulende Bewölkung, vorwiegend noch trocken. Frühmorgens bedeckt bis drohend, nachher lichter, auf Mittag zu und kurze Zeit nachmittags zerstreut, gewitterhaft, nach kurzer Aufhellung spätmittags bis spätabends zunehmend bedeckt, örtlich regnerisch. Tagsüber mäßig warm. Wind zeitweise aufströmend.
2. September. Dienstag. Theils bedeckt, theils aufgeheitert. Bedeckungszeiten morgens und abends, örtlich mit leichten Niederschlägen. Aufhellungszeiten kurze Zeit vormittags und nachmittags. Tagsüber zeitgemäß warm. Wind zeitweise aufströmend.
3. September. Mittwoch. Theils bedeckt, örtlich mit leichten Niederschlägen, theils aufgeheitert, letzteres besonders nachmittags bis abends. Wind zeitweise lebhaft, besonders gegen Mittag und nachts. Tagsüber zeitgemäß warm, nachts kühl.

Die Cholera.

Aus Rom telegraphirt man unterm 29. d. folgenden Cholerabericht aus Italien: Giftern sind in der Provinz Bergamo 6 Erkrankungen, Provinz Bologna und zwar in Borretta seit dem 26. d. 7, in den übrigen Theilen der Provinz 2 Erkrankungen, Provinz Campobassa 15 Erkrankungen, 9 Todesfälle, Provinz Cuneo 29 Erkrankungen (davon in Budca 11), 18 Todesfälle, Provinz Cuneo, und zwar in Spexzia 30 Erkrankungen, 10 Todesfälle, Provinz Massa 18 Erkrankungen, 11 Todesfälle, Provinz Modena 6 Erkrankungen, 4 Todesfälle, Provinz Neapel 4 Erkrankungen (davon in der Stadt Neapel 2), 1 Todesfall, Provinz Parma 4 Erkrankungen (davon in der Stadt Parma 1), 2 Todesfälle und in der Provinz Turin 1 Todesfall vorgekommen.

Vom Donnerstag bis Freitag Mittag starben ferner in Marseille 3, in Loulon und Umgegend 6, in den Departements Héraulon 6, Gard 3, Aude 5, und Daphnyndes 18 Personen an der Cholera.

Bemerktes.

* (Der Mordbender Franzensmörder) ist in der Person eines Schlachtergesellen aus Magdeburg ermittelt worden. Bei einer Gegenüberstellung wurde er von der verwundeten Frau Ehlers als der Thäter bezeichnet.

* (Bei einer Feuersbrunst), welche in der Nacht zum 24. d. auf dem Gute Ornum an der Schele ausbrach, fanden sich vier auf dem Boden des kuppelartigen schlafende Arbeiter den Tod in den Flammen, während ein fünfter sich durch einen Sprung retten konnte, dabei allerdings schwere Verletzungen davontrug. Das Feuer ist durch Brandstiftung entstanden; der Mordbrenner, ein kurz zuvor aus dem Dienst entlassener Arbeiter, ist noch nicht angetroffen.

* (Eisenbahnunglück.) Bei Unterrichting (Süd.) besonrecht der Schy. M., wolkten am 26. d. früh 5 Uhr am Eisenbahnübergang auf der Redarbrücke vier Personen von Rottenberg ihr Gemüthe auf einen Handwagen auf dem Bodenmarkt nach Stuttgart bringen. Witten auf der Bahn wurden sie vor dem daher brausenden Dampzuge ereilt. Die beiden vorn an der Deckel befindlichen Personen konnten sich noch retten, während die hinten sitzenden Mädchen im Alter von 15 bis 20 Jahren vom Zuge erfasst wurden. Die Schwerverletzten wurden in Privathäusern untergebracht; die jüngere starb nach kurzer Zeit. Au dem Aufkommen des älteren Mädchens wird gezweifelt. Der Bahnwärter soll unvorsichtigerweise den Mädchen den erbetenen Hebergang gefahrt haben, welcher für dieselben zu verhängnisvoll geworden.

* (Ermordung eines Bischofs.) Aus Sofia vom 22. d. wird gemeldet: Eine furchtbare Noththat ist in der Nähe der Stadt Lazaropolis im Bistum von Monastir verübt worden. Zwei Patriarchen waren von dem Kaiser nach dem genannten Bistum als Eskorte zu dienen, sie aber ermordeten und begrabten ihn.

* (Ein großer Zwischendiebstahl) wurde in der Nacht zum Mittwoch d. W. im großen Bijouterieladen der Witwe Meisow am Grand Canal in Genf mittels Einbruches begüht. Um am Mittwoch Morgen der Aenderbierer des Magazin öffnen zu können, fand er das nach am Abend vorher mit Ringen, Ketten und Uhren reich besetzte Schaufenster vollständig angebrochen. Ebenfalls waren die Glasscheiben im Innern zerlegt worden. Die Einbrägen wurden etwa 60 Uhrzeiten, 80 bis 90 Uhren und Ringe, alles im Werthe von 80,000 bis 80,000 Francs, gestohlen. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur.

* (Ueber eine originelle Revolte) wird aus Madrid vom 24. August gemeldet: „Die weibliche Besserungsanstalt in Alcala, unweit Madrid, ist gegenwärtig der Schauplatz einer ersten Revolte, deren Niederwerfung kaum ohne Blutergießen gelingen dürfte. Die

Baden, Mark, Klassen, Besondere, Mollus, German, Montor, Desimal, Baage, Behahalt, Men, Corfina, Werkpieren, Wiegeseit, Wagnit, rein Melde, ENE, unfeier, her Eoi, hützenma, grünen Eien, blöckchen, kuchen, urten.

Erhebung hat ihren Grund in dem unpopulären Wechsel in der Leitung des Verpflegungsbureau's. Nachdem die 923 wüthenden Verbrecher aufmerksam waren, wählten sie aus ihrer Mitte eine Führerin mit unbeschränkter Gewalt und begannen alsbald auf ein gegebenes Signal die Meuterei, indem sie die Soldaten, Gefangenwärter und barmherzigen Schwestern aus der Anstalt vertrieben. Dann wurden die Thore verriegelt und Barricaden errichtet. Glücklicherweise befinden sich im Besitz der Weiber keine Schusswaffen, obwohl nicht unwahrscheinlich von einigen Messern Gebrauch gemacht werden dürfte. Im Gefängnisse befindet sich auch eine Anzahl von Kindern der Gefangenen im Alter von unter 3 Jahren, da sie nach Erreichung dieses Alters ihren Müttern entzogen werden. Jetzt ist ein Truppenort von der Mauer gezogen und bald wird ein Angriff auf das Gefängnisgebäude erwartet. Um die Aufmerksamkeit der Garnison abzulenkten, beabsichtigt man einen Angriff gegen die Thore, während die Pioniere an einer anderen Stelle die Mauer durchbrechen. Es ist kaum nötig, zu erwähnen, daß das Militär strikte Befehle hat, nur mit blinden Patronen zu feuern.

(Bankattentat in Hamburg.) Am Freitag (29) Vormittag 11 Uhr fand in dem am Alten Wall in der Nähe der Brücke belegenen Geldwechsellager des Moritz Kaner zu Hamburg ein Attentat auf den Eigenthümer desselben statt, wobei zwei kaum anzuweilen Mittheilungen der Verbrecher befehligen waren und das in seiner ganzen Ausführung an die Mysterien Hölle und Eifer erinnerte. Während der eine Wache stand, verlegte der andere dem Kaner, der allein im Laden war, einen Schlag mit einem eisernen Instrument (sog. Schlagring) in den Nacken. Die Verletzung ist nicht lebensgefährlich. Kaner schlug eine Fensterkassette ein und rief um Hilfe. Obgleich der Geldschrank geöffnet war, fand der Räuber nicht Zeit, Wertpapiere und Geld an sich zu nehmen. Derselbe entflohen und wurde noch heftiger Gegenwehr auf der Straße ergriffen, ohne daß er von den zahlreichen Wachen, die er bei sich trug, Gebrauch machen konnte. Der Verbrecher ist ein Schlossergeselle, Namens Bornemann, 21 Jahre alt, der sich in der letzten Zeit in Schleswig-Holstein und Dänemark und vorher längere Zeit in Amerika aufgehalten hat; derselbe trug einen Revolver und ein großes Jagdmesser in der Tasche. Die Personen, welche ihn verhaften wollten, bedrohte er mit dem Revolver.

(Die Verhauptung der Rangliste der französischen Armee für 1884), daß nämlich das französische Regiment Nr. 67 in der Schlacht vom 10. August 1870 eine feindliche Fahne weggenommen habe, ist nicht ganz unwar, denn in der That hat das 2. Bat. des 5. Reg. Inf. Reg. Nr. 16 in der Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. Aug. 1870 den Hauptbestandtheil seiner Fahne verloren, indem der obere Theil der Fahnenstange nebst Fahnenkreuz und Fahnenstange in die Hände des franz. Regiments Nr. 67 fiel, während der untere Fahnenstiel am folgenden Tage auf dem Schlachtfelde noch gefunden wurde. Die Fahne wurde von dem genannten Regimente (angehört von einem Tambourmajor) weggenommen; sie lag unter mehreren Leiden und war in der Mitte der Stange furchbar gerissen. Beim Aufnehmen bog sich der obere Theil herum, jedoch der erwähnte Tambourmajor die Stange vollends auseinanderbrach und mit dem oberen wertvollen Theile der Fahne das Weite suchte, was ihm zweifellos gelaufen ist, da ja das 1. Garde-Dragoner-Regiment sich zur Attacke auf die französische Infanterie ansetzte. Das große Generalstabswort hat diesen Vorfall wohl deshalb nicht erwähnt, weil eben nicht die ganze Fahne des 2. Bat. 16 Reg. weggenommen worden ist.

(Die Riesenstadt London) Der soeben erschienene Jahresbericht des Chefs der Londoner Polizei, Sir Edmund Henderson, pro 1883 enthält folgende interessante Einseitigkeiten: Die hauptsächlichste Polizei zählte am 31. Dec. 1883 im Ganzen 12622 Mann, nämlich 20 Superintendenten, 611 Inspektoren, 1036 Sergeanten und 10350 Konstabler. (Und doch ist dieses Polizeibeamtenthum ungenügend!) Die Hauptstadt ist in steter Ausdehnung begriffen; gebaut wurden 1883 nicht weniger als 21110 neue Häuser und neue Straßen und Plätze, welche eine Ausdehnung von über 66 englischen Meilen haben. Verbrechen und Trunksucht haben sich im abgelaufenen Jahre wesentlich vermehrt. In Haft genommen wurden 79373 Personen gegen 78416 im Jahre 1882, darunter 19487 wegen Trunksucht, theils mit, theils ohne ordnungsmäßiges Vergehen und 2.379 wegen Vergehen gegen das Eigenthum.

(Schützenwesen in der Schweiz.) Die Schweiz zählte im Jahre 1883 nicht weniger als 2400 vom Bund subventionirte Schießvereine; die Gesamtzahl der Mitglieder beläuft sich auf 107100, also ungefähr soviel als die Stärke des Bundesanzuges beträgt. Die Subvention des Bundes an die sämtlichen Vereine, zu denen natürlich alle Kantone ihr Kontingent stellen, beläuft sich auf über 2.000.000 Fr., wobei die Beiträge an die Schützenfeste nicht inbegriffen sind. Die industriellen Theile der Schweiz sind so stark vertreten wie die Alpenkantone; die romanische Schweiz bleibt nicht hinter der deutschen zurück. Waadt hat 229 Gesellschaften mit 3263 Schützen, Genève freilich nur 52 mit ca. 5000 Mann; Bern steht oben an, indem es 433 Vereine zählt, welche die gewaltige Zahl von 1798 Schützen repräsentieren. Es braucht nicht gesagt zu werden, daß eine große Zahl dieser Mannschaften nicht gleichzeitig dem Bundesheer angehört, indem das vierundvierzigste Lebensjahr der Liebe zum Schießwesen noch lange kein Ziel ist.

(Schwäbische Kreuze.) „Warum weinste denn du, Käthe?“ — „Soll' i net weine, Hochwürden?“

„Rei Jodels muß je unter d'Hulaner!“ — „Ja, triff' Dich, er kommt ja in drei Jahren zurück!“ — „Ja, mei' Hergötze, doremi fan i scho' lang en Andern!“

Stylmuster.

Es ist nicht zu leugnen, daß das Volk einen guten Theil seiner allgemeinen Bildung aus der Tagesliteratur, namentlich auch aus den Zeitungen schöpft. Nachen ja doch die letzteren für viele Leute fast die einzige Lectüre aus, sind ja doch für die eins der wenigen Mittel, die in der Schule gewonnenen Kenntnisse und sprachlichen Fertigkeiten zu sichern und zu erweitern. Angefichts dieser Thatsache erwächst den Herausgebern und Redactoren solcher Blätter die ohne Zweifel schwerwiegende Verpflichtung, sowohl bezüglich des Inhalts wie der Form sehr sorgfältig zu sein, um die Gefahr nicht zu verwirken, anstatt sie aufzuklären und den Geschmack nicht zu verderben, anstatt ihn zu veredeln. Leider ist das nicht immer der Fall, und mer einen Einblick in die Thätigkeit eines wie mit Dampfstrahl arbeitenden Aufstiegers hat, wird gewiß manchen Schöpfer und manche Frömmigkeit verzeihen. So weit darf denn aber die sprachliche Unverfrorenheit doch nicht getrieben werden, wie sie ein Localblatt unserer Provinz treibt, dessen Titel wir nicht verrathen wollen, den indeß Jeder mit Leichtigkeit errathen kann. Wir machen uns das Vergnügen, eine Reihe von Stylproben aus derselben hier mitzutheilen, indem wir es unseren Lesern überlassen, selbst zu entscheiden, ob man derartige Waare nicht viel eher in der Werkstatt eines Klempners als in dem Zimmer eines Redacteurs suchen sollte.

„Die Saison neigt sich mit Macht ihrem Ende zu die herrlichen Räume unseres Bades werden ebe und verlassen ihrem idyllischen Dasein überlassen bleiben und mit Resignation können wir auf eine leblich gut besuchte Saison zurückblicken. Demnächst waren es die letzten Sonntage, wo wir im Bunter sowie in den Anlagen einen harten Jagd von Fremden hatten. Wir das eine bestimmt den Einwohnern sehr, es steht an einer bequemeren, an eine billigere Verbindung mit einer der größeren benachbarten Städten, das Sommerhalbjahr sollte uns wenigstens mit 2. durch eine tägliche des Sonntags zweimal fahrende Dombusfahrt verbinden. Zuerst eine längere Zeit das Dmbr gebracht, daß ein Unternehmen daran gewöhnt und die Geschäfte werden nicht allein für den Unternehmer sondern vorzüglich für die Einwohner unserer Stadt gute sein.“

„Wiederholt haben auch die Hundebesitzer, zumal die welche recht hübsche Hofsunde besitzen, gewarnt, die Thiere entweder festzulegen oder in verschlossene Räume zu halten, jedoch es unterliebt immer wieder, denn am 19. d. wurde unser Colporteur B. von den Hundsbändeln des Cantor K. in B. derartig ins Angehtreiben, daß er wochenlang an der dadurch erlittenen Wunde lazarieren wird. Denselben wurde außerdem das Beinleide gerissen und abgehoben von den weiteren gesundheitsgefährlichen Folgen für den z. B. dürften den Hundebesitzer erhebliche Kosten entstehen. Dies nochmals zur Warnung und die Lehre jeden Hundebesitzer festzulegen, denn selbst wenn die Thiere, Besucher eines Gehöftes nur anbellten, kann strafrechtliche Verfolgung eintreten.“

(Fortsetzung folgt)

Börsen-Notizen des Bankhauses

Beer, Polke & Co.

Berlin W., Friedrichstr. 185. 29. August 1884.

Das Geschäft in der vergangenen Woche trug einen mitderregten Charakter; die Zahlungen-Einstellung in der Ruderbranche wüthend, und die Nachricht, daß auch die Credit-Anstalt bald befallig sei, verursachte eine Deuote, wie sie seit der Zeit des Pariser Krachs nicht mehr zu verzeichnen war. Die tonangebenden Speculations-Papiere, Credit-Actien und Disconto-Commandit-Anteile hatten einen rapiden Cours-Sturz erfahren und konnten sich erst am Schluß der Woche wieder einigermaßen erholen. Auch auf den übrigen Gebieten hatte Anfangs eine generelle Mißstimmung Platz gegriffen, doch vermochte dieselbe keine nachhaltige Wirkung herbeizuführen.

Deutsche Eisenbahnen blieben im Allgemeinen wenig verändert; sprechliche Subbahn und Marienburg-Planitz, welche in erster Reihe stark in Mißstimmung gezogen waren, wiesen einen nur unerheblichen Cours-Berlust auf.

Oesterreichische Bahnen, namentlich Franzosen, waren anauernd matt und rückgängig. Die Renten-Papiere verhielten am Schluß der Woche, nach vorangegangener Abschwächung in recht fester Haltung. Italiener und Russen fanden vornehmlich gute Beachtung bei recht regem Verkehr.

Auf dem Gebiete des Industrie-Marktes blieben das Geschäft klein; für Brauerei- und Montan-Actien erhalt sich ein reges Interesse.

Ueber alle Werth-Papiere ertheilen wir gern die objectivsten Anstalten. Die Coupons der russ.-engl. Pfd.-St.-Anleihe, sowie der Nicolai-Frioritäten, fällig bis 1. März 1885, löhen wir schon jetzt mit Mt. 20.40 pro Pfd. Str. ein.

Börsen-Berichte.

Galle, 30. August 1884.

Preise mit Aufschluß der Courstage. Weizen 100 Ko., neuer 137-156 Mt. feiner alter über Noth bezahlt. Roggen 1000 Kilo, alter und scharfprodenet

Redaction, Druck und Verlag von Th. Röhner in Merseburg.

neuer bis 144 Mt., abfallende Sorten billiger. Gerste 1000 Ko., neue Land- 140 bis 155 Mt., Futtergerste 120 bis 135 Mt., feine Cheater- 160 bis 175 Mt., Bestenmalz 100 Ko., ungerändert. Hafer 1000 Kilo, neuer bis 135 Mt., alter über Noth. Rummel 100 Kilo, 50-52 Mt. Rapz 1000 Kilo, 235-245 Mt. Gerste 100 Ko., 35.50-36 Mt. Spiritus, 10000 Liter-Bröckel matter, Kartoffel- 49.75 Mt., Rüben-o. M. 1161 00 Ko., 51.75 Mt. Solaröl 100 Ko., 0.825/3/17.50 bis 18 Mt. Malzkeime 100 Ko., bunzte 9.50 Mt., alle 11 Mt. Futtermehl 100 Ko., 14-15 Mt. Mele, Roggen- 100 Ko., 12 Mt. Weizenohale — Mt. Weizengriststeie — Mt. Delfuchen 100 Ko., la. fremde bis 15 Mt. bezahlt.

Galle, 30. August. Ganzes Roggenstroh alles 18-30 Mt., neues 20-21 Mt. per 1200 Bund. Maschinenstroh 13.50-15.00 Mt. per 1200 Bund. Hiesiges Heu, neues 3.75-4.50 Mt. per Str. Auswärtiges Heu 3.00-4.00 Mt. per Str.

Leipzig, 28. August 1884. Weizen per 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 165 bis 175 Mt. bz. u. Wf. hiesiger neuer 153-163 Mt. bz. u. Wf. fremder 150-175 Mt. bz. u. Wf. Unverändert. Roggen per 1000 Ko. netto loco hiesiger 140-145 Mt. bz. u. Wf. fremder 140-145 Mt. bz. u. Wf. Unverändert. Gerste per 1000 Ko. netto loco hiesige 140-150 Mt. nominell. Hafer per 1000 Ko. netto loco hiesiger alter 150-165 Mt. bz. u. Wf. neuer 125-130 Mt. bz. u. Wf. Mais per 1000 Ko. netto loco Donau- 133 Mt. bz. u. Wf. amerikanischer 135 Mt. bz. u. Wf. Rapz per 1000 Ko. netto loco 240 Mt. bz. Rapzuchen per 100 Ko. netto loco 13 Mt. Wf. Küßel per 100 Ko. netto loco 52 Mt. bz. per August-September 52 Mt. Wf. per September-October 52 Mt. Wf. Unverändert. Spiritus per 10000 Liter-Procent ohne Faß loco 49.80 Mt. Gd. höher.

Meteorologische Station Merseburg.

	29./8. Abds. 8 Uhr.	30./8. Morgs. 8 Uhr.
Barometerstand	761	764.5
Therm. Celsius	+ 17.5	+ 13.9
Reaumur	+ 14.0	+ 11.1
Rel. Feuchtigkeit	78.2	82.3
Bewölkung	7	2
Wind	SO.	NW.
Windstärke	1	2
Therm. minimal + 9.0 Reaum.		
Niederschlag 0.7 mm.		

Etwas Neues und Praktisches für Hausfrauen.

Es ist eine bekannte Thatsache in den einschlägigen Kreisen, daß bei der feineren Wäsche (Kragen, Manschetten, Dreesenden zc.) durch Anwendung von gewöhnlicher einfacher Weichheit ohne gewisse Zusätze nicht der gewünschte Glanz und diejenige Steifigkeit erzielt wird, welche in heutiger Zeit von dem größten Theil des Publicums, namentlich in größeren Städten, verlangt wird. Eine solche Wäsche ist jedoch der Stolz jeder Hausfrau und so hat man die manöbelnde Wirkung der Weichheit durch allerlei Zusätze, wie: Borax, Gummi, Dextrin, Tragant, Waas, Stearin, Spiritus zc. zu ergänzen gesucht oder viel besonderer Zusatzpräparate, wie: Stärke-Glanz, Glanz-Stärke, Boraxmischungen bedient. Alle diese Manipulationen, die theilweise nicht ganz ohne Einfluß auf das Gewebe bleiben, sind einerseits ziemlich kostspielig und zeitraubend; andererseits erfordern sie auch eine gewisse Erfahrung in den Mischungsverhältnissen, welche den fast gleichmäßigen Anfall der Wäsche illusorisch machte. Neuerdings bringt nun eine alte renommierte Firma des Starke-Branches, die Ulmer Weichheitsfabrik von S. Wad in Ulm a. D., unter dem Namen „Wad's Doppel-Stärke“ ein Präparat in den Handel, welches nach dem auf vielfältigen Versuchen basirenden Ausprobir erprobter Hausfrauen und Waschanstaltlicher dazu angeht, die vorstehend ausenandergesetzten Uebelstände zu beseitigen. Wad's Doppel-Stärke enthält in einer für die Wäsche durchaus unschädlichen Mischung alle diejenige Zusätze, welche erforderlich sind, um die Wäsche prachtvoll weiß, fest und glänzend zu machen; die Doppel-Stärke plättet sich besonders leicht, schnell und angenehm, verhindert das Ankleben des Plättens und entfaltet sofort, die Wäsche ohne vorheriges Trocknen sofort zu häften und zu plätten. Wenn wir noch bemerken, daß die Anwendung der Wad'schen Doppel-Stärke außerdem eine äußerst einfache und der Preis ein verhältnißmäßig billiger ist, so glauben wir schließlich die Erwartung ausprechen zu dürfen, daß jede praktische Hausfrau welche durch einen Verlust die Vortheile der Wad'schen Stärke erkannt hat, sich deren Werth durch dauernde Anwendung nutzbar machen wird.

Verkaufsstellen der neuen Stärke befinden sich in allen größeren Colonialwaaren- und Droguengeschäften.

Alexschings Restauration.

Heute Gaten-Ausfeiern.

Rathskeller.

Dienstag früh von 9 Uhr ab

Spekulation

C. Saller.

Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Herbringer. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Vertheilung: große Ritterstraße Nr. 28.

Nr. 172.

Sonntag den 31. August.

1884.

Für den Monat September werden Abonnements auf den **Merseburger Correspondent** zum Preise von 40 resp. 42 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.
Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

* Der Punkt, auf den es ankommt.

Mit der Wahlparole, daß die Reichsregierung das Tabakmonopol einzuführen wünsche als „Patrimonium der Enterbten“, hat dieselbe vor drei Jahren schlechte Geschäfte gemacht. Darum ist die Regierung diesmal vorsichtiger. Bei der Consequenz, mit der Fürst Bismarck solche Pläne verfolgt, hat man zwar die Ueberzeugung, daß das Tabakmonopol genau in dem Augenblick wieder auf der Bildfläche erscheinen wird, in dem im Reichstag eine dafür günstige Mehrheit vorhanden zu sein scheint; auch kann man sicher sein, daß die sonstigen früher vorgelegten Steuerpläne, wie die Verdoppelung der Brauksteuer und die Geschäftsteuer, dem neuen Reichstage wieder unterbreitet werden, ebenso wie die Beschränkung des Ginnaumes und Ausgabebewilligungsrechts der Volksvertretung durch Verlängerung der Budgetperiode und die Befestigung des geheimen Wahlrechts gewiß in Angriff genommen werden, wenn es gelingt, einen Reichstag zu erzielen, in dem die Möglichkeit des Erfolges dieser Pläne vorhanden ist. Aber wohlweislich rückt die Reichsregierung alle diese Projecte nicht in den Vordergrund des Wahlkampfes; denn wenn sie ihre wirklichen Absichten offen darlegte, so würde sie ganz sicher im Spätherbst einen Reichstag vor sich sehen, der alle diese Pläne weit von sich wies. Sie sucht daher den Wahlkampf auf andere Gebiete hinüberzuspielen, und am liebsten wäre es ihr wohl, wenn es sich dabei am wenigsten um die innere Politik handelte, sondern um Afrika und Australien, um Colonien und Dampfersubventionen; denn gerade Diejenigen, welche am eifrigsten mit Verzichtleistung auf jede sachliche Kritik für alle diese Dinge eintreten, sind es, von denen zu erwarten ist, daß sie auch für alle auf dem Gebiete der Steuern und Monopole und auf dem der Beschränkung der Volksrechte liegenden Pläne eintreten werden. Die Wähler werden daher gut thun, wenn sie denen, die ihre Stimmen haben wollen, in Bezug auf alle diese Punkte auf den Zahn fühlen und sich bei der Antwort nicht mit allgemeinen Redensarten begnügen, sondern ein bestimmtes Ja oder Nein darüber verlangen.

Aber ein Hauptpunkt, welcher den nächsten Reichstag sicher beschäftigen wird, liegt offen auf der Hand und läßt sich nicht mehr aus der Welt schaffen: die Erhöhung der Getreidezölle. Das wird der Punkt sein, um den sich die Wahlkämpfe der nächsten Wochen hauptsächlich drehen werden. Bis vor Kurzem getrauten sich offiziöse Stimmen nur eine Verdoppelung oder Verdreifachung der jetzigen Getreidezölle als nützlich zu bezeichnen. Die „Nord. Allg. Ztg.“ hat in den letzten Wochen zu erkennen gegeben, daß auch eine Verdreifachung derselben nicht unerwünscht

wäre. Selbst die Deutschkonservativen wissen, daß die Frage der Erhöhung der Getreidezölle für sie ein gefährliches Thema ist. Vielen mittleren und kleineren Landwirthen sind schon die Augen darüber aufgegangen, daß sie keinen Nutzen von einer Erhöhung der Getreidezölle haben würden. Die offiziellen deutschkonservativen Organe scheuen sich daher, die Erhöhung der Getreidezölle offen zur Wahlparole zu machen. Daß sämtliche Deutschkonservative und Freikonservative bei der Abstimmung für die Erhöhung eintreten werden, ist dennoch ganz sicher. Die Mehrzahl der Ultramontanen wird es wahrscheinlich auch thun. Das Hauptorgan der westfälischen Ultramontanen tritt schon offen dafür ein. Der Präsident des schlesischen ultramontanen Bauernvereins, Fehr. v. Huene, will vorsichtig erst seine Vereine die Frage diskutieren lassen. Wie Herr v. Huene wünscht, daß diese Diskussion ausfallen möge und wohin er sie zu lenken suchen wird, darüber ist wohl Niemand im Zweifel. Es ist also große Gefahr vorhanden, daß die Erhöhung der Getreidezölle im neuen Reichstage eine Mehrheit erhalten wird, um so mehr nach der Haltung, welche die Nationalliberalen der neuen Heibelberger Oberversammlung zu der Frage einnehmen.

Eingelene nationalliberale Wahlredner haben sich zwar, wenn auch meist etwas verschämt, gegen, andere aber mit voller Bestimmtheit für die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen; die meisten ziehen es vor, ihre Wähler über die Stellung, welche sie zu der Frage einnehmen, vollständig im Dunkeln zu lassen, so daß jeder selber Theile sich auf sie Hoffnung machen kann. Einzelne nationalliberale Wahlredner haben sich zwar, wenn auch meist etwas verschämt, gegen, andere aber mit voller Bestimmtheit für die Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen; die meisten ziehen es vor, ihre Wähler über die Stellung, welche sie zu der Frage einnehmen, vollständig im Dunkeln zu lassen, so daß jeder selber Theile sich auf sie Hoffnung machen kann.

daß eine Verdreifachung derselben das ebenso wenig thut.

Als zu Anfang des vorigen Jahres in Oesterreich die Kaffeezölle erhöht wurden, wurde die Wirkung davon den Kaffeehausbesuchern in Wien und Karlsbad sogleich klar gemacht; dort erhöhte sich der Preis für eine „Schwarze“ oder „Melange“ sofort um 2, in Karlsbad um 3 Kreuzer. Ebenso muß die Erhöhung immer in Bälde vertheuernd wirken. Freilich wenn eine Zollserhöhung zugleich mit dem Abschlage des Preises der Waare auf dem Weltmarkte zusammentrifft, so kann je nach der Höhe dieses Rückganges nach der Zollserhöhung dadurch der Preis einer Waare auf derselben Höhe erhalten werden oder gar zurückgehen; das kann der wissenschaftlich wie erfahrungsmäßig vollkommen feststehenden Wahrheit nicht Abbruch thun, daß der Zoll bei solchen Gegenständen, die eine erhebliche Zufuhr aus dem Auslande nöthig machen, sich immer in dem Verkaufspreise derselben oder der daraus gewonnenen Producte geltend macht.

Es giebt in der Politik neu auftauchende Fragen, bei welchen der Politiker fragen kann, „die Sache ist mir noch nicht klar, ich muß ihre weitere Gestaltung abwarten, ehe ich die bestimmte Entscheidung treffe“. Die Frage der Getreidezölle gehört aber dazu nicht. Sie ist nun, nachdem sie schon früher anscheinend endgiltig abgethan, seit 1878 einer so gründlichen, allseitigen Erörterung unterworfen worden, daß Jeder, der sich um die öffentlichen Angelegenheiten bekümmert hat, darüber ein Urtheil hat gewinnen können. Wer heute noch nicht weiß, ob die Verdreifachung der Getreidezölle eine Vertheuerung des Brodes nach sich ziehen werde oder nicht, der mag sonst ein braver Mann sein, zum Reichstagsabgeordneten aber eignet er sich nicht.

Am wenigsten zu einem Liberalen. Die Getreidezölle trüben am schwersten die ärmeren Klassen. Der Liberalismus darf aber niemals eine Begünstigung des wohlhabenden Theils der Bevölkerung zum Schaden der ärmeren Klassen zustimmen, sonst verliert er seine Berechtigung. Wer das thut, ist kein Liberaler mehr.

Der wirklich Liberale spricht, wie der bisherige Vertreter des Wahlkreises, den Herr Zeig erobern will, Herr Dr. Baumbach, der in einem soeben veröffentlichten Flugblatt, in dem er seinen Wählern seine Grundzüge darlegt, sagt: er bekämpfe jede unangenehme Bevorzugung von Sonderinteressen, insbesondere die geplante Erhöhung der Getreidezölle, welche nur verhältnismäßig wenigen Großgrundbesitzern zu gute kommen würde.

Politische Uebersicht.

Ueber die bevorstehende Monarchen-Zusammenkunft wird offiziös aus Petersburg geschrieben: Bei einer gleichzeitigen Begegnung der drei Kaiser dürften die Kaiser von Deutschland und Oesterreich wohl Gäste des Kaisers Alexander III. werden. Die Begegnung, mag sie nun in der einen oder anderen Form erfolgen, wird eine solemne Befestigung des trefflichen Einvernehmens bilden, welches zwischen Rußland und den beiden allirten Kaiserreichen erfreulicher

